



Rede von Präsident Alain Terrenoire

Generalversammlung, Straßburg, 14. Februar 2025

Liebe paneuropäische Freunde!

Ich habe eine gute Nachricht für euch: Das Paneuropa existiert.

Es ist in Straßburg, im Europäischen Parlament.

Das Paneuropa ist über hundert Jahre alt. Es ist jung geblieben.

Das Paneuropa, das seid ihr, und es ist vor allem an euch, jungen Paneuropäern, dass ich mich richte.

Der hundertjährige Wunsch von Coudenhove-Kalergi ist zwar nicht vollständig erfüllt, aber er wurde weitgehend verwirklicht. Es ist sein Werk und das aller, die mit ihm und nach ihm die Union geschaffen haben, die ein Europa vereinte, das von Kriegen zerrissen und von zerstörerischen Rivalitäten zersplittert war.

Es ist auch das Werk seines Nachfolgers, Otto von Habsburg-Lothringen, der denselben Weg ging, in dem die Erweiterung der Union auf Mittel- und Osteuropa wurzelte.

Vor etwas mehr als zwanzig Jahren, im Herbst 2004, war ich in meinem Büro der Paneuropa Frankreich in Paris, als Téa Katukia, unsere Generalsekretärin, mich benachrichtigte, dass der Erzherzog mich aus Pöcking, seiner Residenz nahe München, anrief.

Ich erinnere mich an jedes Wort unseres Gesprächs.

„Lieber Alain Terrenoire“, sagte er, „ich werde mich bei der nächsten Generalversammlung in Straßburg nicht wieder zur Wahl stellen und möchte, dass du mein Nachfolger im Präsidium der Internationalen Paneuropa-Union wirst“.

Nach einem kurzen Moment des Zögerns antwortete ich ihm: „Monseigneur, ich kann nicht Anspruch auf Ihre Nachfolge erheben.“ Aber da er mich freundlich drängte, stimmte ich schließlich zu, diese Aufgabe zu übernehmen, die mich ebenso ehrte, wie sie mich verpflichtete.

Seitdem habe ich mich bemüht, sowohl der Mission gerecht zu werden, die mir der Nachfolger von Coudenhove-Kalergi übertragen hatte, als auch dem Vertrauen zu entsprechen, das mir die Paneuropäer entgegengebracht haben. Dieses Vertrauen haben sie mir dreimal bestätigt.

Außer in seltenen Fällen, in denen ich verhindert war, habe ich Europa auf Einladung unserer Mitgliedsorganisationen bereist. Einige von ihnen sind besonders aktiv und leben das paneuropäische Projekt mit Begeisterung. Ich werde sie nicht namentlich nennen. Sie werden sich erkennen. Dafür bin ich ihnen besonders dankbar. Andere, aus verschiedenen Gründen, einschließlich finanzieller, haben sich weniger häufig versammelt, aber die Flamme unserer gemeinsamen Überzeugungen weiter am Leben erhalten.

Doch es gibt immer noch zu viele Länder, die keine Mitgliedsorganisation der Paneuropäischen Union haben. Es wird eine Priorität der kommenden fünf Jahre sein, diejenigen, die eingeschlafen sind, wiederzubeleben und neue Mitgliedsorganisationen zu gründen. Ich weiß aus Erfahrung, dass das nicht einfach ist. Das paneuropäische Engagement ist ehrenamtlich, aber es erfordert finanzielle Mittel, um ausgeübt zu werden.

Bevor ich das Amt an den nächsten Präsidenten übergebe, den ihr wählen werdet, möchte ich euch meine tiefste und aufrichtigste Dankbarkeit ausdrücken. Dank des freundlichen Empfangs, den ihr mir überall entgegengebracht habt, wo ich empfangen wurde, und dank unserer zahlreichen Austausch, bin ich ein wahrer Paneuropäer geworden.

Gewiss, seit meiner Kindheit, mit meiner Familie und in meinem politischen Leben bin ich immer ein überzeugter Europäer gewesen. Meine Eltern hatten sich in der Treue zum paneuropäischen Engagement von Aristide Briand getroffen. Gemeinsam setzten sie sich gegen den Salazarismus, den Franquismus, den Faschismus und den Nationalsozialismus ein, die über Europa Rassismus, Antisemitismus und integralen Nationalismus brachten. Gemeinsam leisteten sie Widerstand. Gemeinsam überwandten sie die Leiden des Krieges. Und für beide waren diese besonders hart.

Dann, gemeinsam, nahmen sie den Weg der Versöhnung und des vereinten Europas wieder auf. Indem ich nun diesen Weg fortsetze, habe ich mich als französischer Paneuropäer verhalten.

Dann, indem ich euch begegnete, mich mit den kulturellen, historischen, sprachlichen und geografischen Vielfalt Europas auseinandersetzte, die sich im Reichtum seiner Vielfalt widerspiegelt, wurde ich ein paneuropäischer Franzose.

Ich wurde in dieser semantischen und psychologischen Transformation von meiner Frau Edith begleitet, die in Schlesien geboren wurde und mit ihrer Familie nach Niedersachsen fliehen musste. Ihre eigene Kultur und die persönlichen Opfer, die sie akzeptieren musste, waren grundlegend für unsere Ehe und unsere Familie, die sich mit unserer ungarischen Schwiegertochter, unserem bulgarischen Schwiegersohn und ihren gemischtrassigen Kindern bereichert hat.

Nach dem Zusammenbruch der UdSSR und dem Ende der Kriege im ehemaligen Jugoslawien hatte Europa sich einer Illusion hingegeben. Es glaubte, dass die liberale Demokratie sich endgültig durchgesetzt hatte und der Frieden auf dem alten Kontinent herrschen würde. Ein Vierteljahrhundert später ist Europa, dessen Union noch immer unvollständig ist, mit einer Reihe von Bedrohungen konfrontiert, die es zu überwinden gilt.

Dieser Moment ist ernst und gefährlich, der schlimmste, den Europa seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges erlebt hat. Die Kultur, die Zivilisation und die Spiritualität, die Europa geprägt

haben, zusammen mit den Werten, die daraus hervorgehen, könnten im 21. Jahrhundert zusammenbrechen.

Lasst uns realistisch und klar sein. Betrachten wir Europa so, wie es heute ist, mit seinen offensichtlichen Stärken und den laufenden Entwicklungen.

In allen europäischen Ländern wächst der National-Populismus. Er breitet sich aus wie ein Feuer, das einen Pulverfass entzündet. Einige seiner Anhänger sind bereits an der Macht. Andere bereiten sich darauf vor. Letztes Wochenende trafen sich die Führer der neuen politischen Gruppe im Europäischen Parlament, „Patrioten für Europa“, in Madrid. Als ich diese rechtsextremen europäischen Politiker im Fernsehen sah, die sich auf das Programm von Donald Trump, auf die Methoden von Javier Milei, dem argentinischen Präsidenten, beriefen und dazu aufriefen, mit Putin zu verhandeln, verspürte ich ein tiefes Unbehagen. Das Schauspiel, das diese Versammlung bot, erinnerte an die 1930er Jahre und die Tragödien, die darauf folgten.

Wie immer in der Geschichte nährt sich der National-Populismus von sozialer Demagogie, Xenophobie und sogar Rassismus. Wenn diese nationalistische Erneuerung im Osten Europas oft aus den Nachwehen des pro-sowjetischen Kommunismus stammt, kommt sie im Westen vor allem aus der Ablehnung einer unkontrollierten Immigration.

Es fällt mir jedoch schwer zu verstehen, wie die diktatorische und imperialistische Macht von Putin, der Rache für die ehemalige UdSSR sucht, Europäer, die von den demokratischen Freiheiten und den Fortschritten, die diese ermöglicht haben, profitieren, anziehen kann. Ebenso erstaunt es mich, europäische Nationalisten zu sehen, die von „Make America great again“ fasziniert sind, was sicherlich nicht als „Make Europe great again“ enden wird. Im Gegenteil, wie uns der amerikanische Präsident gewarnt hat, bedeutet dieser Wahlkampf-Slogan, den er schnell in die Praxis umsetzte, für ihn und für Elon Musk, seinen Vollstrecker, ein geschwächtes, gehorsames, gespaltenes Europa, das der Technologie und den amerikanischen Waffen ausgeliefert ist.

Dennoch kann Europa mit seinen 450 Millionen Verbrauchern, seinen Forschern, seinen industriellen Kapazitäten, wenn es den politischen Willen hat, mit Rechenzentren, riesigen Computern, einem einheitlichen Kapitalmarkt und seiner Volksparsamkeit seine kreative Intelligenz für die Künstliche Intelligenz einsetzen, die neue industrielle Revolution.

Es hängt auch nur von einem entschlossenen politischen Willen der EU ab, die Militärhaushalte zu erhöhen und sie vorrangig für eine immer unabhängiger werdende europäische Rüstung zu nutzen. Fähig zu diesem gewaltigen Aufschwung könnte Europa auch mit den Ukrainern Russland und seinen Söldnern, Nordkoreanern, militärisch in die Grenzen zurückdrängen, die es nie hätte verlassen dürfen. Lassen wir nicht zu, dass eine sogenannte „Friedensverhandlung“ zu Lasten der legitimen Interessen der Ukraine und ihrer territorialen Integrität geführt wird.

Ich warne die Europäische Union: Wenn sie damit beginnt, die Anerkennung ihrer international anerkannten Grenzen und die ihrer Nachbarn in Frage zu stellen, ermutigt sie Russland, diese finstere Rückeroberung fortzusetzen. Nach der Ukraine könnte Georgien, das bereits einer illegitimen Macht unterworfen ist, wieder kolonisiert werden. Moldawien und die baltischen

Staaten könnten ebenfalls den belarussischen politischen Regime auferlegt bekommen. Seien wir klar, die Paneuropäer werden niemals akzeptieren, dass diese Länder oder irgendein europäisches Land ganz oder auch nur teilweise unter die Dominanz Russlands geraten.

Diese Wende müssen wir in allen Bereichen vollziehen, in denen die Macht eines freien, demokratischen und unabhängigen Europas zur Geltung kommen muss. Es liegt an uns Paneuropäern, den Weg zu zeigen. Richard Coudenhove-Kalergi und Otto von Habsburg haben die politischen, wirtschaftlichen und intellektuellen Führer Europas beeinflusst. Es liegt an uns, dieses Beispiel fortzusetzen.

Um ein neues Kapitel dieser Geschichte zu eröffnen, habe ich den Präsidialrat, der sich im Oktober 2024 in Split versammelt hat, gebeten, über die Kandidatur von Professor Pavo Barišić als meinen Nachfolger im Vorsitz der Internationalen Paneuropa-Union abzustimmen. Dieser Vorschlag wurde nahezu einstimmig angenommen.

Ich kenne Pavo Barišić seit vielen Jahren. Als Professor an der Universität hat er in hohen politischen Ämtern, unter anderem als Minister für Wissenschaft und Bildung, Verantwortung übernommen. Er leitet die Paneuropa-Union Kroatien mit dem freundlichen Vertrauen des kroatischen Premierministers Andrej Plenković. Es sind seine seltenen Qualitäten und Erfahrungen, die mich dazu brachten, ihm das Generalsekretariat unserer internationalen Organisation zu übertragen. Er hat diese anspruchsvolle Aufgabe mit Sorgfalt und Kompetenz erfüllt, zur Zufriedenheit der Paneuropäer.

Darüber hinaus dachte ich, dass ein kroatischer Präsident an der Spitze der ältesten pro-europäischen Organisation in der gesamten Europäischen Union, insbesondere in den mittel- und osteuropäischen Ländern, die sie beigetreten sind oder beitreten wollen, sehr geschätzt werden würde.

Deshalb bitte ich euch, meinen Vorschlag anzunehmen und für die Wahl von Pavo Barišić zum Präsidenten der Internationalen Paneuropa-Union zu stimmen.

Alain Terrenoire

Präsident der Internationalen Paneuropa-Union